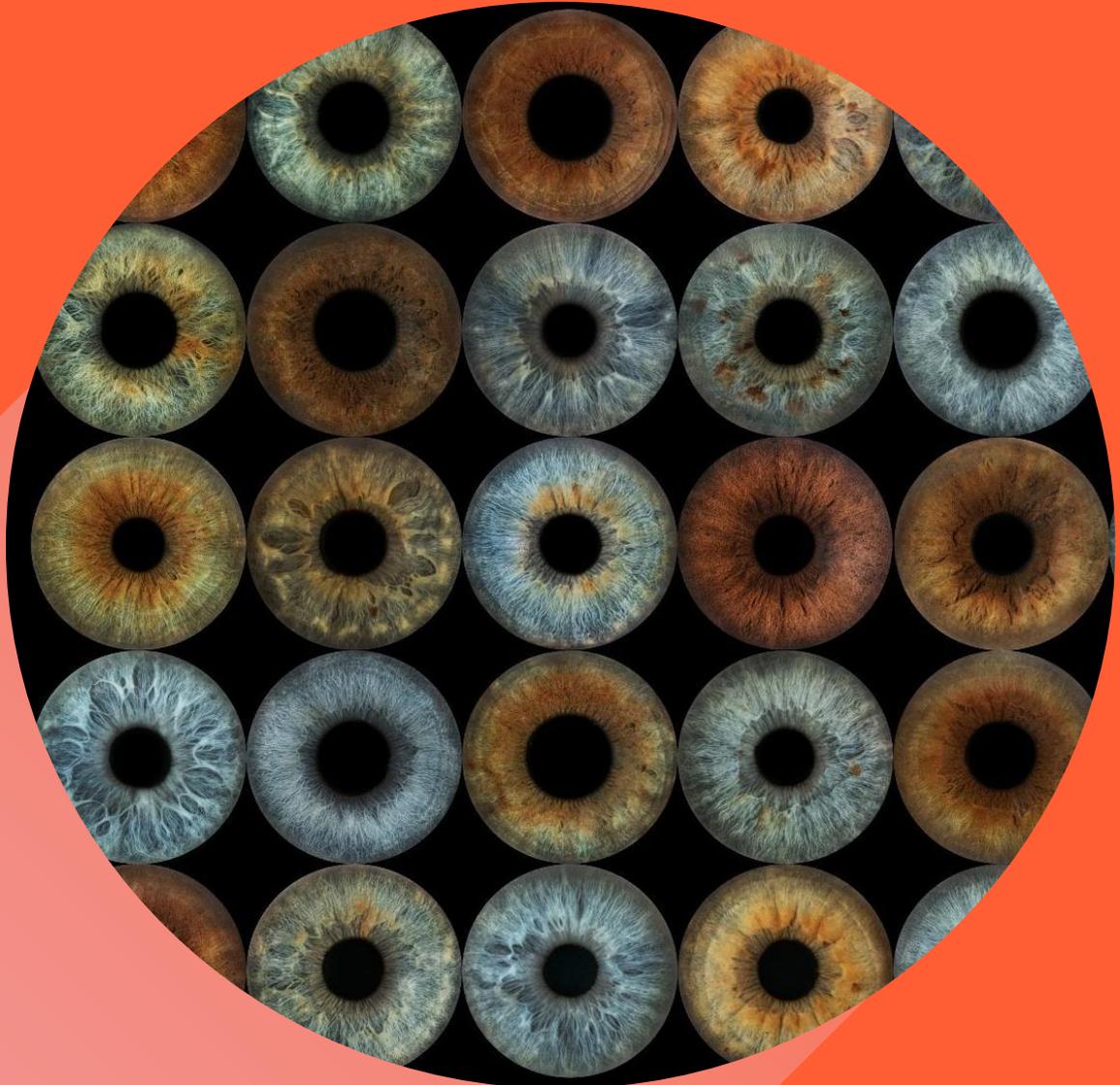




Landeshauptstadt
München
**Referat für
Bildung und Sport**



Unser Augenblick

Der Newsletter des Städtischen Bildungszentrums für
Augenoptik und Optometrie zum Schulhalbjahr 2024/25

#rbs

Keine Mauern, Windmühlen bitte!

Liebe Schulgemeinschaft,

vielleicht abgedroschen und zugleich wahr: „Wenn der Wind des Wandels weht, ziehen die einen Mauern hoch und die anderen bauen Windmühlen“, sagt ein bekanntes Sprichwort aus Fernost. In immer mehr Bereichen unseres Daseins erleben wir Wandel, ist Veränderung notwendig. Immerhin lernt man ja in der Schule nicht nur, wie wir die Welt durch unsere Augen sehen, sondern auch, wie wir sie mit all ihren Möglichkeiten und Herausforderungen verändern - besser gestalten können. Veränderung, das klingt oft wie das Geräusch eines äußerst hartnäckigen Kontaktlinsenträgers, der seine Linsen nicht einsichtig macht. Aber lassen Sie uns Mut fassen, denn Veränderung kann eine Chance sein! Wie beim anatomischen Anpassen einer Brille vom Profi: Manchmal braucht es nur ein wenig Feintuning, um aus einem schrägen Bild einen klaren Ausblick zu zaubern.

Der Frühling steht vor der Tür – Zeit für frischen Wind in unseren Köpfen und unseren Herzen! Lassen Sie uns die Gelegenheit nutzen, neue Perspektiven einzunehmen. Die Möglichkeiten im Bereich der Augenoptik und Optometrie sind doch so bunt wie ein Regenbogen nach einem Sommergewitter. Wer hätte gedacht, dass wir eines Tages über den Wandel des Berufs Augenoptiker*in vom klassischen Handwerk hin zum innovativen, multifunktionalen Gesundheitsberuf schlechthin diskutieren würden? Hier am Münchner Marsplatz legen wir immerhin den Grundstein für die berufliche Zukunft vieler junger Menschen in der Augenoptik mit so vielen Chancen und Möglichkeiten wie noch nie zuvor.

Es ist verständlich, dass Veränderungen, insbesondere technologische Innovationen, Sorgen hervorrufen können. Aber lassen Sie uns gemeinsam einen anderen Blickwinkel einnehmen! Künstliche Intelligenz zum Beispiel ist nicht der Feind, sondern ein mächtiger Verbündeter in unserer Bildungsreise. Sie hat das Potenzial, Lernen individueller und effektiver zu gestalten. Stellen Sie sich vor, KI könnte uns dabei helfen, Lerninhalte auf die spezifischen Bedürfnisse jedes Einzelnen abzustimmen – genau wie eine perfekt auf einen Kunden zugeschnittene Brille!

Die Chancen, die durch KI entstehen, sind riesig! Von intelligenten Lernplattformen, die sich an das Tempo der Schüler*innen anpassen, bis hin zu virtuellen Simulationen in der Optometrie, die uns praktische Erfahrungen bieten, ohne das Klassenzimmer zu verlassen. Mit KI können wir das Lernen spannender und zugänglicher gestalten, neue Methoden entwickeln und uns auf die Herausforderungen der Zukunft optimal vorbereiten.

Lassen Sie uns also nicht vor der Veränderung zurückschrecken, sondern die Möglichkeiten ergreifen, die uns die digitale Welt bietet. Gemeinsam können wir die Angst in Neugier verwandeln und unser Bildungssystem weiter voranbringen. Ich jedenfalls freue mich auf die vielen Chancen, die die Zukunft für uns bereithält.

Mein Wunsch für das zweite Schulhalbjahr und darüber hinaus: Packen Sie Ihre Abenteuerlust und Ihren Humor ein – denn wer ernst bleibt, sieht nur die Falten in den Linsen! Gehen Sie mit einem Lächeln und der Neugier eines Kindes in die Zukunft - und denken Sie daran: Jeder Blick kann ein neuer, guter Augenblick sein.

Ich wünsche Ihnen ein erfülltes und erkenntnisreiches zweites Schulhalbjahr voller Lachen, Freude und nicht zu vergessen: einer gehörigen Portion Mut zur Veränderung! Mehr Windmühlen, bitte!

Ihr Jochen Zöhr

Schulleiter

Auf in's zweite Schulhalbjahr 2025!



„Mein Herz wohnt jetzt hier in Deutschland“

Sie ist elf Jahre alt, als sie beginnt, ihre Kindheit hinter sich zu lassen und ein komplett neues Leben aufzubauen. Elf Stunden Autofahrt entfernt erfüllt sich für sie und ihre Familie in Deutschland, genauer gesagt in Bayern, ein Lebenstraum. Bogdana Milanovic darf heute den Beruf ausüben, den sie möchte. In ihrer „alten“ Heimat Bosnien-Herzegowina habe sich Bogdana mit ihrer Familie deutlich schlechteren Bildungschancen gegenübergesehen. Sozialer, gesellschaftlicher Aufstieg? Im 7000-Seelen-Ort Mrkonjic Grad für das junge Mädchen nahezu chancenlos. „Wir haben unser Land wegen der Regierungspolitik verlassen.“ Die heute 17-Jährige, die sich mit ihren Eltern und zwei Schwestern auf den Weg vom Balkan nach Deutschland gemacht hat, strahlt übers ganze Gesicht, wenn sie von ihrem Beruf erzählt: Augenoptikerin. Bogdana ist im dritten Ausbildungsjahr zur Gesellin im Augenoptik-Handwerk angekommen und hat ihr Ziel, das Bestehen der Gesellenprüfung, fest im Blick. Die Städtische Berufsschule für Augenoptik am Münchner Marsplatz besucht sie im Blockunterricht gerne, „auch wenn es am Anfang echt hart war.“ Über Tübingen in Baden-Württemberg führt sie ihr Weg ins oberbayerische Rosenheim. Hier hat sie bereits ein Jahr Schule in Deutschland hinter sich. „Hauptsächlich zum Spracherwerb. Am Anfang hab‘ ich gar nichts verstanden.“ Deutsch zu lernen, ist Bogdana von Anfang an sehr wichtig gewesen. Weiß sie doch, dass sie ohne gute Sprachkenntnisse nicht wirklich erfolgreich sein kann. Also kniet sie sich rein, konsumiert deutschsprachige Medien am laufenden Band, nutzt die Corona-Zeit zu Hause, um Deutsch zu lernen. Bogdanas Ehrgeiz ist groß. Ihr nächstes Ziel? „Ich finde die Fachschule sehr interessant. Vielleicht möchte ich den Meisterbrief.“ Kann sie sich vorstellen, irgendwann einmal zurückzukehren in ihr Heimatland, um dort zu leben und zu arbeiten? „Nein. Mein Herz wohnt jetzt hier in Deutschland“, antwortet Bogdana ganz selbstbewusst.



„Man bekommt alles hin, wenn man will.“

Marsha Santosos Lachen ist ansteckend. Lebens- und Lernfreude pur! Mit großer Offenheit erzählt auch sie von ihrer bisherigen Lebensweggeschichte, die sie von Berlin über Malang auf Java wieder nach Deutschland führt: Von Görlitz nach Münster bis nach München. Vier deutsche Bundesländer, vier nationale und ein internationales Bildungssystem in Fernost hat sie kennengelernt. Schulen in Deutschland und Indonesien erlebt, Universitätsluft geschnuppert, eine Berufsausbildung im Klavierbauhandwerk in Sachsen begonnen, gesundheitsbedingt abgebrochen und dann eingetaucht in die Welt der Sehhilfen als Auszubildende in Nordrhein-Westfalen. „Die Augenoptik ist jetzt meine Welt“, sagt die 27-Jährige, deren bisherige Biographie schon ein wenig heraussticht. Weil die Aufenthaltsgenehmigung ihrer Mutter ausläuft, verspricht es die in Berlin geborene Marsha im Alter von drei Jahren ins Heimatland ihrer Eltern ans andere Ende der Welt: Indonesien. Dort wächst das Mädchen drei Jahre ohne Vater auf, der in Deutschland zurückbleibt, um hier sein Studium zu beenden. Die Rückkehr nach Mitteleuropa vereint zwar die Familie, stellt das Kind jedoch vor große Herausforderungen. „Die größte Barriere war die deutsche Sprache“, erinnert sich die heutige Fachschülerin für Augenoptik im ersten Studienjahr. Marsha besucht die Grundschule in Bayern, wird Gymnasiastin, macht Abitur, startet das Studium der Musik- und Theaterwissenschaften. Einer Deutschlehrerin am Gymnasium kommt eine Schlüsselrolle zu. Sie nimmt sich viel Zeit für ihre Schülerin, fördert sie, gibt wertvolle Integrationstipps. „Plötzlich war Deutsch kein riesiger Berg mehr.“ Ihren indonesischen Pass abgegeben haben zu müssen tut Marsha weh. „Heute fühle ich mich aber als indonesische Deutsche.“ Was ist ihre Botschaft an die Schulgemeinschaft am Münchner Marsplatz? „Man bekommt alles hin, wenn man will“, sagt Marsha Santoso voller Überzeugung.



Wichtigstes Thema: „Die Zukunft“

„Ich hätte nie davon träumen können, in Serbien Augenoptikerin zu werden.“ Dorina Huszág ist heute 20 Jahre jung und besucht mittlerweile die Städtische Fachschule für Augenoptik in München. Auch sie möchte von ihrem bisherigen Lebensweg, der sie vom Ausland nach Deutschland führte, erzählen und damit anderen Mut machen. Seit neun Jahren lebt sie nun in Bayern. Sie ist elf als sie ihren Geburtsort Senta in Serbien mit ihrer Familie verlässt. Mit dem Ort, an dem sie nie die Chance zum gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg gehabt hätte, wie sie überzeugt erinnert, verbindet sie heute „nicht mehr viel“. Weil ihr Vater das Verlassen der alten Heimat langfristig plant, beginnt Dorina bereits auf der Balkanhalbinsel Deutsch zu lernen. Die Provinz ihres Geburtsortes ist historisch bedingt ungarisch geprägt: Dorina spricht fließend Ungarisch, hat sowohl den serbischen, als auch den ungarischen Pass. Als sie nach Deutschland kommt, tut sie sich schwer. „Einfach war das auf keinen Fall. Ich wurde in der Schule als Ausländerin abgestempelt.“ In der Mittelschule wird sie, obwohl sie über gute Deutschkenntnisse verfügt, aufgrund ihrer Herkunft einer Förderklasse zugeordnet und nimmt nicht am regulären Deutschunterricht teil – eine Erfahrung, die sie schmerzt und als ungerecht empfindet. „Ich musste für das Normale kämpfen.“ Es kommt zu dem Aufstieg, den sie sich erträumt. Nach erfolgreicher Berufsausbildung im Gesundheitshandwerk Augenoptik und dem Nachholen des mittleren Schulabschlusses an der Berufsschule, arbeitet die junge Frau eineinhalb Jahre als Gesellin und meldet sich an der Fachschule für Augenoptik an. „Nach der Fachschule möchte ich vielleicht meinen Optometristen machen und etwas in Augenoptik studieren“, blickt sie bereits jetzt voller Pläne nach vorne. Ihr wichtigstes Thema heute? „Die Zukunft.“ Mit was identifiziert sie sich? Ungarisch? Serbisch? Deutsch? „Ich fühle mich als Europäerin“, sagt Dorina Huszág mit fester Stimme.



„Ich zieh mein Ding hier voll durch.“

„Kompliziert, verwirrend, abenteuerlich.“ Die eigene Beschreibung der bisherigen Lebensweggeschichte des fast 17-jährigen Berufsschülers Rayan Liske fällt kurz aber überlegt aus. Ihm ist das Gespräch über sich sehr wichtig. Im Leben des Jugendlichen spielt Internationalität eine große Rolle. Das Licht der Welt erblickt Rayan in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Sein erstes Lebensjahrzehnt verbringt er in Dubai – „in einer komplett anderen Lebensart.“ Hier im Orient besucht Rayan Kindergarten und Grundschule, spricht hauptsächlich Englisch und Arabisch. Seine Familienverhältnisse sind „kompliziert“, wie er selbst sagt. Die Mutter, eine Tunesierin, arbeitet als Model, später als Lehrerin. Der Vater, in Russland geboren, besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft und ist im Automobilmanagement tätig. Erster großer Umzug: Von der Arabischen Halbinsel am Persischen Golf führt es das Kind mit einem Geschwister nach Nordafrika, der Heimat seiner Mutter. Bevor die Familie nach Deutschland wechselt, verbringt der damals Elfjährige in Tunesien ein Jahr. Die Schule besucht er in dieser Zeit nicht. Rayan erinnert sich an seinen ersten Tag auf deutschem Boden: „Es hat geregnet und wir mussten uns erstmal eine Jacke kaufen.“ Neben der deutschen Sprache und der neuen Kultur, macht ihm auch der Klimaunterschied zu schaffen. Im Großraum München angekommen, besucht Rayan eine Deutschvorklasse. Mit dem Schulbesuch an einer Milbertshofener Mittelschule absolviert er mehrere Praktika. Koch, Kfz-Mechatroniker, Augenoptiker. Ein Schnuppertag in der Welt der Sehhilfen verschafft ihm auf Anhieb einen Ausbildungsplatz, ohne umfangreiches Bewerbungsverfahren. „Ich mag die Ausbildung“, freut sich der junge Lehrling. „Ich bin sehr flexibel und anpassungsfähig.“ Rayan ist deutscher Staatsbürger. Es nervt, wegen seines äußeren Erscheinungsbilds oft nicht wie ein vollwertiges Mitglied der deutschen Gesellschaft wahrgenommen zu werden. Wie geht er damit um? „Ich lasse mich nicht runtermachen. Ich zieh‘ mein Ding hier voll durch.“



„Die Herkunft macht nicht den Menschen, sondern wie man ist.“

Eine einzige Woche nur würde sie bleiben, dachte sie. Aus sieben Tagen wurden 17 Jahre. Im Alter von sechs Jahren kommt Lirona Muharremaj nach Deutschland, um ihren Vater zu besuchen. Zum ersten Mal in ihrem Leben. „Ich hatte wirklich nicht mit einem längeren Aufenthalt gerechnet.“ Weil ihr Vater schon elf Jahre in der Bundesrepublik lebt, kommt die Familie nun nach. „An einem Sonntag bin ich gekommen und am Montag musste ich gleich in die Grundschule.“ Gekommen, um zu bleiben. Ab dem ersten Tag steht Lirona im Widerstand mit der deutschen Sprache, dem Thema Schule allgemein. „Ich wollte ja gar nicht da sein“, erinnert sich die heute 23-Jährige. „Ich habe nicht eingesehen, Deutsch lernen zu müssen.“ Zunächst steht sie vor der Aufgabe, plötzlich mit einem ihr bislang fremden Mann in der Familie zu leben – ihrem Vater. Zunächst muss sie zu ihm eine Bindung aufbauen. Zunächst hat Lirona weder Verwandte noch Freunde in Deutschland. Ihr Vater spricht nur Deutsch mit ihr und ihrer Schwester, die Mutter Albanisch. Die Kinder erhalten Nachhilfe in Deutsch. Nach der Grundschule besucht Lirona die Mittelschule, wechselt auf eine Privatschule, absolviert die Mittlere Reife. „Integration in Deutschland war richtig hart für mich.“ Die junge Frau macht eine Ausbildung zur Bankkauffrau, „weil meine Eltern es wollten.“ Richtig anfreunden kann sie sich jedoch nie mit diesem Beruf. Vielmehr zur Augenoptik fühlt sie sich seit Kindheitstagen hingezogen. Lirona, selbst Brillenträgerin, ist fasziniert von den Facetten des Gesundheitshandwerks: Medizinisches, Werkstatt, Beratung und Verkauf. Die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt die selbstbewusste Klassen- und Blocksprecherin an der Städtischen Berufsschule für Augenoptik bis heute nicht. Lirona ist Kosovarin. Sie trägt während ihrer Arbeit kein Namensschild – mit Absicht. „Es gibt Kunden, die wollen nur von einem Deutschen beraten werden.“ Die Auszubildene im dritten Lehrjahr wird ernst und nachdenklich: „Die Herkunft macht nicht den Menschen, sondern wie man ist.“



„Habt keine Angst in Deutschland!“

Die Wahrheit erblickt vor 24 Jahren im Dorf Daikundi in Afghanistan das Licht der Welt. Bis in das Jahr 2015 ist Sediqa Merzaees Leben geprägt von Angst, Terror, Diskriminierung, Stigmatisierung, Flucht – und der Hoffnung auf ein besseres Leben. Sediqa bedeutet im Persischen Wahrheit. Ihrem Vater, heute im Ruhestand, kommt eine Schlüsselrolle dabei zu. „Wir haben einfach Glück gehabt mit unseren Eltern.“ Der Vater erkennt früh, dass seine Frau und die drei Töchter in Afghanistan keine Zukunft haben. In Sediqas Geburtsjahr 2000 herrschen die radikalislamistischen Taliban – und heute wieder. „Mädchen gelten in Afghanistan nichts“, weiß die junge Frau. Ihr Vater kehrt samt seiner Familie dem Terror-Land den Rücken, landet im Iran. Sediqa ist nun zweieinhalb Jahre jung, hat an Afghanistan keine Erinnerungen. In Teheran besucht das Mädchen eine Grundschule, danach eine weiterführende Schule. „Wir mussten für alle Schulen viel Geld bezahlen, um überhaupt dabei sein zu können.“ Sediqa: „Wir wurden gehänselt, weil wir aus Afghanistan kamen.“ Hass, Ausgrenzung und ständiger Streit dominieren den Alltag der Kinder hier. „Unser Vater hat immer wieder probiert, dass wir ein besseres Leben bekommen.“ Sediqas Eltern selbst lernen bis heute nicht lesen und schreiben, besuchen nie eine Schule. Die Mutter bleibt Hausfrau, der Vater arbeitet in verschiedenen Jobs, unter anderem als Stahlgießer. Im Herbst 2015 trifft der Mann eine Entscheidung: Flucht nach Europa. Sediqa wird am Ende ihrer Reise das Meiste zu Fuß gegangen, verzweifelt von der Türkei aus in ein Boot mit ungefähr 40 anderen Menschen im Mittelmeer gestiegen sein, auf der Insel Lesbos stranden, danach über Serbien, Mazedonien, Ungarn und Österreich, endlich Bayern erreichen. Die zwischenzeitlich getrennte Familie findet in Neuburg an der Donau in einer Sammelunterkunft für Geflüchtete neue Heimat. Man spricht ausschließlich Persisch. Sediqa erlernt hart die deutsche Sprache, absolviert die Mittelschule, arbeitet ungelernt in einer Verpackungsfirma, beginnt eine Ausbildung zur zahnmedizinischen Fachangestellten, bricht die Lehre nach nur zwei Wochen ab. Die Brillenträgerin bleibt bei einem Augenoptikerbesuch hängen. Der Beruf fasst sie hier in Deutschland „irgendwie positiv“ an. Sie erhält einen neuen Ausbildungsplatz. „Ich mag es, anderen zu helfen, damit sie besser sehen können.“ Die junge Frau ist ehrenamtlich als Integrationslotsin beim Landratsamt Neuburg tätig, ab nächstem Jahr als Dolmetscherin. Sediqa möchte vor allem Frauen Mut machen. „Habt keine Angst in Deutschland!“



„Für meine Kinder ist Kiew ein Sehnsuchtsort.“

Vor 44 Jahren wird Oberstudienrätin Anna Meier als Anna Sviridova in Kiew, damals noch Teil der Sowjetunion, geboren. Fließend Russisch, Ukrainisch und Deutsch spricht sie, beherrscht auch Englisch. Kurz vor Abschluss ihres Studiums der Drucktechnik an der Technischen Universität in Kiew im Alter von 21 Jahren lockt sie ein attraktives AuPair-Jahr nach Deutschland. „Work and travel“ würde man dazu heute sagen. Die junge Frau findet bei einer Germeringer Gastfamilie eine Bleibe und beschließt, ihre Deutschkenntnisse am Goethe-Institut zu optimieren. Warum Deutschland? „Viele Lieferanten in der Druckerbranche kommen hierher. Da musst du gut Deutsch sprechen können.“ 2002 wird Anna Meiers Kiewer Studium in Deutschland nicht anerkannt. Daher startet sie einen Masterstudiengang der Wirtschaftsingenieurwissenschaften an der Hochschule München, verlängert ihr Visum, nimmt eine bürokratische Hürde nach der anderen. „Alles sehr kompliziert.“ Der Besuch einer Drucktechnik-Branchenmesse in Düsseldorf verhilft ihr zur Praktikumsstelle im Schwäbischen Reutlingen, woraus eine Festanstellung folgt. Der Liebe wegen zieht Anna zurück in die bayerische Landeshauptstadt – und bekommt ihr erstes Kind. Im Freundeskreis erfährt sie vom Quereinstieg ins Lehramt. Lehrkräftemangel! Zwei Jahre Studienreferendariat trennen die ambitionierte Mutter von einer Lehrtätigkeit an der Städtischen Fachschule für Druck- und Medientechnik sowie Papiertechnik. Heute unterrichtet sie auch an der Städtischen Fachschule für Augenoptik das Fach Betriebswirtschaft. Seit neun Jahren ist Anna Meier deutsche Staatsbürgerin. „Früher hatte ich zwei Zuhause“, erzählt sie bewegt, denkt dabei an ihre Kindheit und Jugend im Elternanwesen mit Garten und Baumhaus in Kiew. „Mittlerweile ist das nicht mehr so.“ Der russische Angriffskrieg wütet seit über drei Jahren in der Ukraine. In den ersten Tagen nach Kriegsbeginn schwebten Annas Eltern in Lebensgefahr. Das Wohnhaus nahm Schaden. Obwohl ihre Eltern in Kiew schon im Altersruhestand waren, gehen die ins sichere Bayern Geflüchteten nun wieder zur Arbeit. Die Mutter als Biologielehrerin zur Aushilfe, der Vater in einer Elektronikfirma. Was wünscht sich Anna für das Land, in dem sie geboren wurde? „Es geht einfach darum, dass Menschen nicht mehr sterben müssen.“ Und dann sagt sie: „Für meine Kinder ist Kiew ein Sehnsuchtsort.“



Gelungener (Frei)Tag

Zur Abwechslung: Im Herbst waren alle Mitarbeitende am Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie zur jährlichen Gemeinschaftsveranstaltung im Freilichtmuseum Glentleiten unterwegs. Von der Milch bis zur selbstgemachten Butter und eigenes Kerzenziehen durften die Kolleg*innen einmal selber ausprobieren - mit tollen Ergebnissen. Eine Führung durch die historischen Bauernhöfe aus früheren Zeiten und die gemeinsame Einkehr zum Abschluss ergaben einen gelungenen (Frei)Tag. Herzlichen Dank an Carina Wohlgemuth für die Organisation!



Tag des Handwerks 2024

Besuch aus Realschule und Gymnasium am Beruflichen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie

Dem (Gesundheits-)Handwerk Augenoptik über die Schulter geschaut: In dieser Woche durften wir interessierte Schüler*innen der Maria-Ward-Mädchenrealschule, der Adalbert-Stifter-Realschule, des Theresia-Gerhardinger-Gymnasiums, vom Adolf-Weber-Gymnasium, aus dem Theresiengymnasium und von den Nymphenburger Schulen zu einem spannenden handwerklichen Erlebnistag durch unsere Werkstätten und Labore begrüßen. Immerhin bietet eine Berufsausbildung im Handwerk Augenoptik auch und gerade nach Realschulabschluss oder Abitur zukunfts feste Perspektiven und jede Menge Aufstiegschancen. Nachwuchsfachkräfte sind dringend gesucht! Der Präsident der Handwerkskammer München und Oberbayern, Franz Xaver Peteranderl, den Schulleiter Jochen Zöhr am München Marsplatz ebenso begrüßen durfte, betonte die Wichtigkeit und Attraktivität des Handwerks und warb unter den Gästen aus Realschule und Gymnasium um Nachwuchs.

Augen genau im Blick: In unserer Kontaktlinsenabteilung konnten die Gäste unsere faszinierende Welt der Iris hautnah erleben und lernen, wie individuell und einzigartig das Auge ist.

Handwerk in Aktion: In unserer Werkstatt ging's richtig rund – gemeinsam mit unseren Lehrkräften aus Berufs- und Fachschule fertigten die Schüler*innen ihre eigene Handlupe und lernten dabei die handwerklichen Fähigkeiten unserer Auszubildenden kennen. Ausführlich wurden alle Fragen rund um Augenoptik und Optometrie beantwortet.

Die berufsbildende Welt rund um's Auge unseren Gästen vorgestellt haben zu dürfen, hat uns viel Freude bereitet. Wir danken allen, die uns an diesem Tag besucht haben und freuen uns auf ein Wiedersehen!

17 Handwerksinnungen stellten mit den beruflichen Schulen der Landeshauptstadt München den Tag des Handwerks 2024 auf die Beine - und wir an der Städtischen Berufsschule für Augenoptik waren mit dabei. Ehrensache! Interessierte Schüler*innen aus Realschule und Gymnasium folgten der Einladung der Südbayerischen Innung für Augenoptik und Optometrie und unserer Schule an den Marsplatz 8, wo sie von Oberstudiendirektor Jochen Zöhr und dem Präsidenten der Handwerkskammer für München und Oberbayern, Franz Xaver Peteranderl, herzlich begrüßt wurden. Das (Gesundheits-)Handwerk Augenoptik präsentierte sich mit spannenden Ein- und Ausblicken rund um den Beruf in der Welt der Sehhilfen. Jeden Augenblick war's wert. Es war uns eine Freude. Danke für den schönen Besuchstag!



Zeigt her eure Tracht!

Einige Schüler*innen und Lehrkräfte unserer Schulfamilie am Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie haben heute mit ihrer Lieblings-Tracht im Schulhaus für Abwechslung gesorgt. Ein schönes Bild!

Herzlichen Dank allen, die freiwillig und gerne mitgemacht haben!



Tolles Ehrenamt am Gesundheitstag

Die wichtigste Ressource eines jeden Unternehmens sind die Mitarbeitenden. Daher bemüht sich die Stadt München seit Jahren – auch im Hinblick auf das ‚Betriebliche Gesundheitsmanagement‘ – die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten zu erhalten und zu fördern.

Um eben diesen Gedanken zu unterstützen, findet im Sozialreferat am Orleansplatz 11, zweijährlich ein Gesundheitstag statt – so auch am 8. Oktober.

Neben unterschiedlichen Aktionen rund um das Thema Mitarbeiter*innengesundheit, wurde den Beschäftigten auch die Möglichkeit geboten, ihre Augen vorsorglich untersuchen und auf Herz und Nieren prüfen zu lassen.

Die Fachschüler*innen des zweiten Studienjahres der Fachschule für Augenoptik ließen es sich nicht nehmen, hier ehrenamtlich mitzuwirken und ihre Kenntnisse und Fähigkeiten einzubringen.

Im Angebot waren folgende Untersuchungen:

- Visusbestimmung für Ferne und Nähe
- Überprüfung von Fehlsichtigkeiten für Ferne/ Nähe
- Beurteilung der Beweglichkeit und Funktionsfähigkeit des Auges
- Messung der Akkommodationsleistung
- Überprüfung des Gesichtsfeldes
- Beurteilung des Netzhauthintergrundes
- Messung des Augeninnendrucks
- Überprüfung der Qualität des räumlichen Sehens
- Beurteilung des Farbsehens

Selbstverständlich wurden unsere Studierenden von erfahrenen Lehrkräften und Optometrist*innen begleitet, um den städtischen Beschäftigten des Sozialreferats die bestmögliche Vorsorge zu bieten.

Und so hatten die Fachschüler*innen während des gesamten Gesundheitstages auch alle Hände voll zu tun, denn es bestand enormes Interesse seitens der Mitarbeiter*innen – nicht nur an den angebotenen optischen Untersuchungen, sondern auch an Informationen zur Augengesundheit und Vorsorge.

Vielen lieben Dank allen Beteiligten für euer Engagement!



Komm in den Förderverein der Münchner Augenoptik-Schulen e.V.!

Der Vorstand des Fördervereins der Münchner Augenoptik-Schulen (FÖMAO) e.V. dankt allen Mitgliedern und Spender*innen im abgelaufenen Geschäftsjahr von Herzen für deren Unterstützung. Der noch junge Verein, der die kulturelle, ideelle und materielle Förderung des Städtischen Bildungszentrums für Augenoptik und Optometrie in München nach Kräften unterstützt, blickt zufrieden auf die Zeit seit seiner Gründung zurück und freut sich auf die Zukunft. Fachvorträge, Ausstattung, Sommerfest der Ehemaligen und Aktiven an Berufs- und Fachschule - und vieles mehr. Das ist das inhaltliche Programm des gemeinnützigen Fördervereins. Vieles von dem, was FÖMAO leistet, ist für die Schule gar nicht möglich oder würde deutlich länger dauern. Alle Fördergelder werden in die Schule und ihre Schüler*innen und Mitarbeitenden zu hundert Prozent investiert. Eine Mitgliedschaft lohnt sich. Denn: Man tut Gutes. Ganz einfach. Es braucht Ehrenamt und freiwilliges Engagement. Beides macht Freude!

Hier geht's zum Download des Mitgliedsantrags und unserer Satzung zum Nachlesen:
<https://bzao-muenchen.de/foerderverein-der-muenchner-augenoptik-schulen-e-v/>

Bei Fragen zum Verein stehen die Vorstandsmitglieder Robert Altheimer, Julia Weiß, Antonia Manhart, Marina Mehringer, Carina Wohlgemuth, Sandra Mosandl, Johannes Schilling, Jochen Zöhr, Carsten Schiffer und Sebastian Stastny sehr gerne zum Gespräch zur Verfügung.



Eine für alle

In skandinavischen Ländern sind sie bereits weit verbreitet, auch in Australien, Neuseeland und einigen US-Staaten. WCs in Flugzeugen und Bahnen sowie Toiletten für Menschen mit Behinderungen sind geschlechtsneutral als „WC“ oder „Klo“ ausgeschildert. Auch im 2. Stockwerk auf der Fachschulseite des Städtischen Bildungszentrums für Augenoptik und Optometrie kann ab sofort ein Klo für alle genutzt werden.

Die meisten öffentlichen Toiletten sind entweder für Frauen oder für Männer ausgeschildert. Für Menschen, zu deren Erscheinungsbild die gängigen Geschlechterbilder nicht passen, kann es dadurch zu diskriminierenden und ausgrenzenden Erlebnissen kommen. Trans- und intergeschlechtliche Menschen erfahren nicht selten Beleidigungen, Raumverweise und sogar Gewaltandrohungen. Die Einrichtung von WCs, die unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit genutzt werden können – auch „Unisex-Toiletten“ genannt – baut Diskriminierungspotentiale ab und soll einen sicheren Raum für alle schaffen. Sie stärkt die Selbstbestimmung in Bezug auf die Geschlechtsidentität und den Geschlechtsausdruck und regt dazu an, gängige Geschlechterbilder und -trennungen zu hinterfragen.

Die erste Toilette für alle in den Münchner Augenoptik-Schulen steht Fach- und Berufsschüler*innen sowie allen Mitarbeitenden und Besucher*innen zur Verfügung.



Im Spiegel der Welt

Wir waren dabei: Die Klasse 314 der Städtischen Berufsschule für Augenoptik durfte im Rahmen des Unterrichts in Politik und Gesellschaft zum Lehrplanthema Internationale Beziehungen am Jugendmedientag der ARD teilnehmen. In der Session rund um die Sendung Weltspiegel wurde es den Schüler*innen ermöglicht, sich in Live-Schalten mit Korrespondent*innen im Nahen Osten aus erster Hand zu informieren.

Sophie von der Tann in Tel Aviv und Ramin Sina in Kairo standen jeweils live für Fragen zu ihrem Berufsalltag in Kriegs- und Krisengebieten zur Verfügung.

45 Minuten vergingen wie im Flug! Unsere Schüler*innen hätten gerne noch viel mehr Fragen gestellt und mit den ARD-Journalist*innen zu den politischen Kontroversen und Zukunftsperspektiven der Menschen in der Region Nah-Ost debattiert.

Danke, ARD, dass wir dabei sein durften!

Fesselnder Fachvortrag

Am 15. November, ging es für SchülerInnen des dritten Lehrjahres in das LMU Klinikum in der Frauenlobstraße. Natürlich nicht als PatientInnen. Sie durften vielmehr Dr. Stefan Zippels lebendigen Vortrag über „Risiken der HIV-Infektion und sexuell übertragbarer Krankheiten“ lauschen.

Dr. Zippel ist Leiter der Psychosozialen Beratungsstelle an der Poliklinik für Dermatologie und Allergologie der LMU und klärt seit 2003 junge Menschen in einer dreistündigen Vorlesung über Ansteckungsrisiken von HIV und STIs (sexually transmitted infections) auf, welche angereichert ist, mit zum Teil drastischen Bildmaterial zum Thema.

Der Psychologe vermittelt auch den sensiblen Umgang mit Sprache in Bezug auf Sexualität, Sexualpraktiken, unterschiedliche Formen der sexuellen Orientierung und den Umgang damit im Lebensraum Schule. Ein ganz besonderes Anliegen Zippels ist das Einschreiten gegen Ablehnung, Diskriminierung und Gewalt von LGBTIQ-Jugendlichen.

Für sein außerordentliches Engagement auf diesem Gebiet während der vergangenen dreißig Jahre, ist Dr. Zippel vor Kurzem sogar mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden.

Wir sagen Danke für einen aufklärenden und fesselnden Vortrag, der uns noch mehr für dieses wichtige Thema sensibilisiert hat.

Neuer Übungsraum für die Fachschule

FÖMAO e.V. macht's möglich: Eine Herzensidee von Kontaktlinsen-Fachkoordinatorin Claudia Naumann-Kohler wurde heute während einer kleinen Feierstunde im Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie sichtbare Wirklichkeit. Durch großzügige Sachspenden an den Förderverein der Münchner Augenoptik-Schulen e.V. konnte im Erdgeschoss der Fachschule endlich ein neuer Übungsraum eingerichtet und seiner Bestimmung übergeben werden. Ein Raum mit mehreren Refraktionseinheiten und Spaltlampen, der allen Fachschüler*innen ab sofort zum eigenständigen, praktischen Üben zur Verfügung steht. Sinnvolle Regeln zum Benutzen der Geräte und zur Buchung des Raums gaben sich die Schüler*innen mit Abschlussziel Staatlich geprüfte*r Techniker*in in Fachrichtung Augenoptik selbst, vorgetragen vom Schülersprecher*innenteam Martina Schütt und Alexander Beer.

Schulleiter Jochen Zöhr dankte den Schüler*innen für deren Sorgsamkeit und Engagement und freute sich sichtlich über die neue Einrichtung mit Unterstützung des Fördervereins. FÖMAO-Vorsitzender Sebastian Stastny dankte besonders Robert Altheimer, Sina Glöde und Carina Wohlgemuth, die im Hintergrund den Übungsraum mit Eifer eröffnungstauglich gemacht hatten, wünschte den Schüler*innen viel Freude am Üben und unterstrich dabei die vielen Vorteile des Fördervereins. Konkret sichtbar im Schulhaus nunmehr durch den Übungsraum und das regelmäßige Sommerfest.

Darüber hinaus steht der Förderverein für weitere Projekte bereit - überall da, wo die Schule selbst an Grenzen stößt. Ein wertvolles Geschenk für die Schulgemeinschaft!

Endlich wieder Sport am Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie!

Nachdem im letzten Schuljahr der Sportunterricht an unserer Schule leider entfallen musste, starten wir nun mit zwei neuen Sportlehrkräften endlich wieder durch.

Und so ist Motivation auf allen Seiten groß.

Zwei Lehrkräfte, die kürzlich ihre Weiterbildungsmaßnahme zur Sportlehrkraft erfolgreich abgeschlossen haben, bereichern nun die Stunden mit unterschiedlichsten sportlichen Aktivitäten und die SchülerInnen sind dankbar, für eine Abwechslung zum regulären Unterricht - denn im Sportunterricht können sie sich bewegen und auspowern.

Wir freuen uns, dass wir unsere große Turnhalle wieder selbst nutzen können und Sport nun fester Bestandteil unseres Stundenplans ist!

Fachteamtagung für Politik und Gesellschaft

Politik und Gesellschaft: Die Bedeutung dieses Unterrichts ist und bleibt sehr hoch – gerade jetzt. Demokratie- und Wertebildung spielen eine zentrale Rolle bei uns im Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie. Projekte, Exkursionen, Unterrichtsmodelle, klassische wie innovative, wurden zwei Tage lang während einer Klausurtagung im Bildungshaus Achatswies vom Fachteam der Berufsschule erarbeitet. Geprägt von guter Kooperation und Kommunikation. Echte Teamarbeit. Wir gestalten die Zukunft unserer Schule gemeinsam.



Orange the world!

Mit orangenen Mandarinen und Infoflyern machen wir im Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie aufmerksam auf den Internationalen Tag zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen.

Gewalt gegen Frauen ist eine der am häufigsten verbreiteten Menschenrechtsverletzungen der Welt. Auch in Deutschland: Fast alle zwei Tage tötet ein Mann seine (Ex-)Partnerin. Jeden Tag findet eine Tötung statt. Mehr als alle vier Minuten erlebt eine Frau Gewalt in ihrer Partnerschaft. Jede dritte Frau erfährt mindestens einmal in ihrem Leben physische und/oder sexualisierte Gewalt. Gewalt gegen Frauen wird in den meisten Fällen von Männern ausgeübt. Die meisten Täter stehen den Frauen nahe: Partnerschaftsgewalt ist die häufigste Gewaltform und umfasst körperliche, sexualisierte, emotionale, ökonomische und psychische Gewalt. Die UN-Kampagne „Orange the World“ macht seit 1991 auf Gewalt aufmerksam: vom Internationalen Tag zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen am 25. November bis zum 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte. Dann setzen auf der ganzen Welt Menschen, Städte, Organisationen und Unternehmen mit der Farbe Orange ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen: mit Kleidung, Pins, Aktionen, Beleuchtung, Fahnen, Veranstaltungen und vielem mehr! Stopp Gewalt gegen Frauen! Wir sagen: Orange the World!

Geschlechtsspezifische Gewalt ist allgegenwärtig und fest in unseren patriarchalen Strukturen verankert. Gewalt gehört für viele Frauen und Mädchen zum Alltag: sie erleben und fürchten verschiedene Formen psychischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt, von sexualisierten Sprüchen bis hin zu Vergewaltigung und Femizid.

STOPPT GEWALT GEGEN FRAUEN!



Schüler*innensprechstunde beim Münchner OB

Unterricht in Politik und Gesellschaft von seiner vielleicht besten Seite: Den wohl wichtigsten Entscheidungsträger und Volksvertreter Münchens, Oberbürgermeister Dieter Reiter, erlebte die Klasse 214 der Städtischen Berufsschule für Augenoptik bei der Schüler*innensprechstunde im Volkstheater. Neben dem OB standen Schulbürgermeisterin Verena Dietl und Schulstadtrat Florian Kraus vom Referat für Bildung und Sport gut vorbereitet zirka 500 Schüler*innen aus dem gesamten Stadtgebiet ausführlich Rede und Antwort. Durch das zweistündige Programm führte Moderatorin Pegah Meggendorfer, musikalisch umrahmt von der Förderklasse der Sing- und Musikschulband „Blue Monday“. Bezahlbarer Wohnraum, Gewaltprävention an Schulen, das Bauunterhaltsmanagement der 400 städtischen Schulgebäude, öffentlicher Nahverkehr, Personalmangel, die Situation Wohnungsloser und weitere Themen brannten den Schüler*innen auf den Nägeln. Dieter Reiter, Verena Dietl und Florian Kraus blickten zudem auf die beeindruckenden Feierlichkeiten der Stadt München rund um den 75. Geburtstag des Grundgesetzes und begründeten kraftvoll, weshalb gleich der erste Artikel unserer Verfassung ihnen besonders am Herzen liege. Der Oberbürgermeister bekannte: „Die Würde des Menschen ist unantastbar ist mein Lieblingsartikel im Grundgesetz.“ Die Schüler*innen der Berufsschule für Augenoptik ließen sich kurzen Smalltalk und ein Klassenfoto mit dem Stadtoberhaupt nach der Veranstaltung nicht nehmen. Zusicherung ganz am Schluss: Alle Fragen, die nicht live beantwortet werden konnten, erfahren im Nachgang schriftliche Antwort.

Politik und Gesellschaft: Die Bedeutung dieses Unterrichts ist und bleibt sehr hoch - gerade jetzt. Demokratie- und Wertebildung spielen eine zentrale Rolle bei uns im Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie. Projekte, Exkursionen, Unterrichtsmodelle, klassische wie innovative, wurden zwei Tage lang während einer Klausurtagung im Bildungshaus Achatswies vom Fachteam der Berufsschule erarbeitet. Geprägt von guter Kooperation und Kommunikation. Echte Teamarbeit. Wir gestalten die Zukunft unserer Schule gemeinsam.



Real Cases – Echte Fälle

Schaut mir in die Augen: „Echte Fälle, real cases“ ist ein neues Projekt der Städtischen Fachschule für Augenoptik. Idee und Projektleitung steuerte Elisabeth Bansch bei. Zwölf Schüler*innen präsentierten im Fachschul-Hörsaal vor der Schulfamilie, darunter auch zahlreiche Berufsschüler*innen, ihre umfangreichen Ergebnisse augenoptischer Untersuchungen von sechs Probanden. Die angehenden Staatlich geprüften Techniker*innen in Fachrichtung Augenoptik nahmen ihr Publikum gekonnt mit auf eine spannende augenoptische Reise rund um detaillierte Berichte aus Anamnese, Screening und Refraktion. Die Referent*innen illustrierten anhand ihrer Untersuchungsergebnisse die Augenoptik als Gesundheitsberuf schlechthin. Man staunte mit welchem großem Fachwissen facettenreich und faszinierend die Einzelpräsentationen ausfielen. Viel Freude über ihre Arbeit stand den jungen Fachkräften, die viel Zeit bis spät in die Nacht investiert hatten, ins Gesicht geschrieben. Kompetenz, Anspruch und hohes Niveau: Dieser Dreiklang macht Schule am Münchner Marsplatz! Schulleiter Jochen Zöhr zeigte sich stolz auf seine Schüler*innen und war voller Lob für die Lehrkräfte, die im Team die "real cases" kurz vor Weihnachten als neues Schulprojekt engagiert begleiteten.



Justizbesuch: Im Zweifel für die Angeklagten

Verbrechen, Anklage und Zeugenaussagen - diese kennen die meisten von uns eher aus Film und Fernsehen. So waren die Schülerinnen aus zwei Klassen des ersten Ausbildungsjahres der Städtischen Berufsschule für Augenoptik im Rahmen des Unterrichts in Politik und Gesellschaft neugierig und gespannt, als es für sie zum Strafjustizzentrum in der Nymphenburgerstraße 16 ging, um selbst - nur als Zuschauer natürlich - echten Gerichtsverhandlungen beizuwohnen.

Noch bevor es in die Gerichtssäle ging, mussten sowohl Schülerinnen als auch Lehrkräfte durch eine strenge Sicherheitskontrolle, die man sonst nur vom Flughafen kennt - Taschenkontrolle, Metalldetektor, Abtasten. Safety first - gerade bei Gericht.

Mit dem Programm „Justiz live!“ kommt die Pressestelle des Oberlandesgerichts München

den Schulen entgegen, die ihren Lernenden einen hautnahen Einblick in die Arbeit der deutschen Justiz ermöglichen möchten.

So klärt der Leiter der Pressestelle für Strafsachen, Dr. Laurent Lafleur, noch bevor die Verhandlung losgeht, unsere Schülerinnen über die Grundlagen und den Ablauf einer Verhandlung auf - darüber, welche Personen bei Gericht auftreten werden und welche Rolle sie im Verfahren spielen.

Als Gruppen auf zwei unterschiedliche Verhandlungen aufgeteilt, durften unsere Schülerinnen schnell erkennen, wie individuell jede Strafsache behandelt wird. Während es bei dem einen Fall - schwere Körperverletzung - sehr rasch und unspektakulär zu einer Einigung kam, wurden bei der anderen Verhandlung - ebenfalls schwere Körperverletzung - etliche Zeugen gehört und Aussagen geprüft. Hier entfaltete sich ein Tathergang, der aufgrund zusätzlicher Freiheitsberaubung dann doch etwas an die ein oder andere Netflix-Produktion erinnerte.

Leicht hatten es die Richter und Schöffen bei der Urteilsfindung dennoch nicht.

Und eines der wichtigsten Prinzipien der Justiz haben weder Juristen noch unsere Schüler während des Tages aus dem Auge verloren: Im Zweifel für den Angeklagten.

Vernetzte Öffentlichkeitsarbeit

Wie gestaltet man moderne Öffentlichkeitsarbeit für eine Schule? Auch wir als Team für Public Relations des Städtischen Bildungszentrums für Augenoptik und Optometrie stellen uns regelmäßig diese Frage und bilden uns zu diesem Thema fort. Gut, dass es da zum Beispiel das Vernetzungstreffen für Öffentlichkeitsarbeit an der Städtischen Anita-Augspurg-Berufsoberschule für Sozialwesen und Gesundheit gab. Gelungener Austausch!

Kurzer Input vom RBS-PK, der Stabsstelle Presse und Kommunikation: Wir wurden unter anderem über die Erfolgsfaktoren der Pressearbeit und die Chancen für berufliche Schulen informiert. Im Anschluss daran fand ein konstruktiver Austausch über verschiedene Themen der Öffentlichkeitsarbeit statt.

Für uns stand das Thema Instagram im Fokus. Wir konnten uns nicht nur tolle Anregungen von Lehrkräften anderer Schulen holen, sondern auch unsere Erfahrungen teilen.

Wir bedanken uns beim Team Öffentlichkeitsarbeit der beruflichen Schulen im Referat für Bildung und Sport, das den Austausch möglich gemacht hat und freuen uns schon jetzt auf das nächste Treffen.

Was macht man üblicherweise im Englischunterricht?

Grammatik, Vokabeln, unverständliche Hörverstehensaufgaben und langweilige Texte.

Ja, ja, definitiv und nicht immer. Manchmal sind die Themen, mit denen ein Englischbuch aufwartet, gar nicht so übel und ein paar davon vielleicht sogar inspirierend.

So war es ein Artikel im Englischbuch über Jameela Jamil, der dem ersten Studienjahr der Städtischen Fachschule für Augenoptik einen Impuls für die Erstellung einer Steckbrief-Collage der etwas anderen Art gab.

Angespornt durch eigene Erlebnisse mit Bodyshaming in diversen Medien, hat die Autorin und Schauspielerin Jameela Jamil einen Podcast mit dem Namen „I weigh“ ins Leben

gerufen. Darin spricht sie mit ihren Gästen nicht - wie vielleicht zu vermuten - über Themen wie Körpergewicht und Äußerlichkeiten, sondern ausschließlich über die Dinge, welche im Leben wirklich Bedeutung, also Gewicht, haben oder haben sollten: Über das, was man im Laufe des Lebens bereits erreicht hat oder durchmachen musste, über charakterliche Eigenschaften, private und berufliche Erfolge, Stärken, Schwächen, Vorlieben und was man noch zu erreichen hofft.

So erstellten unsere Studierenden Miniatur-Steckbriefe, die weder mit Selfies noch mit Informationen zu Äußerlichkeiten gefüllt wurden - davon gibt es im Alltag und Internet ohnehin genug.

Stattdessen wählte jede/r eine Motivkarte, und dekorierte diese mit individuellen Selbstbeschreibungen im Sinne der „I weigh“-Kampagne

Das Ergebnis ist - wie man sieht - bunt, vielfältig, überraschend offen, manchmal verletzlich und doch stark.

Selbsterfahrungsworkshops mit Mehrwert

Beeindruckende Erfahrungen im Workshop mit Vertreterinnen des Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbunds (BBSB) an der Städtischen Berufsschule für Augenoptik: Die Leiterin der Bezirksgruppe Oberbayern und München Stefanie Freitag und Kollegin Martina Harnisch, die aktuell die Beraterqualifizierung für Seheingeschränkte beim BBSB absolviert, nehmen sich in dieser Woche ausführlich Zeit für die Auszubildenden in den Workshops, um an vorbereiteten Stationen ausschnittsweise in das Leben mit Sehbehinderung einzutauchen. Der Mehrwert in den Selbsterfahrungsworkshops liegt nicht nur darin, Empathie der Auszubildenden zu wecken, es geht vor allem um Verständnis für die Menschen mit Sehbehinderungen.

Herzlichen Dank für das große Engagement!

Bella Italia am Münchner Marsplatz

In diesem Jahr hat Italien für uns eine ganz besondere Bedeutung! Es ist nicht nur das Land von Pizza und Pasta, sondern auch das Land, welches wir als Erstes über das Erasmus+ Projekt bereisen dürfen.

Das Motto unserer diesjährigen Jahresanfangsfeier der Mitarbeitenden stand somit fest: Italien!

In entspannter Atmosphäre mit italienischer Musik wurden gemeinsam Pizzen gebacken. Ob der Teig nun ausgerollt, gezogen oder geworfen wurde und ob man die Pizza klassisch mit Tomaten und Mozzarella belegt hat oder einfach alle Zutaten darauf verteilt wurden - völlig egal, Hauptsache es machte Spaß. Und Spaß hatten wirklich alle dabei!

Unser Schulleiter selbst übernahm den Job des Pizzabäckers und wir können wohl alle sagen: Unsere Pizzen konnten sich wirklich sehen lassen!!'

Wir bedanken uns von Herzen bei Carina, Petra, Elisabeth, Patricia, Sebastian und Jochen für die Organisation!

Eine rundum gelungene Gemeinschaftsveranstaltung und ein toller Start ins neue Jahr unter dem Motto Italien - ein Land, das unserer Schule im Jahr 2025 noch viele weitere schöne Tage bereiten wird.



Myopiemanagement im Dialog

Perspektiven vereint: Myopiemanagement im Dialog! Zum Auftakt der Opti 2025, DER internationalen Messe für Augenoptiker*innen in München, gab es am Freitag spannende Dialogrunden mit viel Fachwissen. Für uns vom Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie nahm Petra Hesse, Ärztin und Lehrende, souverän teil. Mit Prof. Dr. Anna Nagl von der Hochschule Aalen, Prof. Dr. Werner Eisenbart seitens der Hochschule München und Dr. Michael Bärtschi, Kontaktlinsenspezialist und Optometrist aus der Schweiz,

gab es interessante Ein- und Ausblicke zum Management der Myopie. Herzlichen Dank für diese fantastische Fachrunde!



Nachhaltigkeit in der (Hoch)Schul-, Meister- und Optometrieausbildung

Auf der Opti 2025 machte unser Schulleiter Jochen Zöhr im Sustainability Hub deutlich: Bildung ist der Schlüssel zu einer nachhaltigeren, grüneren Zukunft! Mit innovativen Ansätzen und einem Fokus auf Nachhaltigkeit formen wir die nächste Generation von Fachkräften, die Umweltbewusstsein und soziale Verantwortung ins Zentrum ihres Handelns stellen.

Lasst uns gemeinsam für eine nachhaltige Zukunft in der Augenoptik und Optometrie sowie Bildung eintreten!



Unsere Augenblicke auf der Opti 2025

Unsere Schüler*innen hatten die großartige Gelegenheit, die Opti 2025 zu besuchen und hautnah die neuesten Trends und Technologien der Augenoptik und Optometrie zu erleben!

In unserem neuen Reel seht ihr die spannendsten Momente: Von inspirierenden Begegnungen mit Branchenprofis bis hin zu interaktiven Hubs! Unsere Talente haben viel gelernt und jede Menge Spaß gehabt.

Danke an alle, die diesen Besuch unvergesslich gemacht haben – sowohl unsere motivierten

Schülerinnen und Schüler als auch die fantastischen Aussteller*innen vor Ort! Wir sind stolz darauf, die Zukunft der Augenoptik aktiv mitzugestalten!





Der Myopia Master – mehr als nur Myopie-Kontrolle

Die Schüler*innen unserer Fachschule durften wieder den Myopia Master von Oculus an unserer Schule testen.

In diesem Gerät werden die wesentlichen Parameter des Myopiemanagement vereint. Es bestimmt nicht nur die Refraktion, sondern kann auch die Baulänge des Auges und den Brechwert von Hornhaut und Linse erfassen. Mit der Messung kann man also wichtige Aussagen über die Kurzsichtigkeit treffen: Liegt diese an der Baulänge des Auges? Oder ist die Brechkraft von Hornhaut und/oder Linse zu hoch? Oder ist es ein Zusammenspiel von Linse, Hornhaut und Baulänge?

Unter Einbezug weiterer Risikofaktoren, wie z.B. Vererbung, häufige Naharbeit und fehlende Outdoor-Aktivitäten kann eine Prognose über das Fortschreiten der Myopie getroffen werden.

Ein tolles Gerät, welches eine individuelle Beratung und ein individuelles Myopiemanagement ermöglicht.

Informationsreise nach Italien – Ein Blick in die Zukunft der Augenoptik

Einer der ältesten Gesundheitsberufe, in einer Branche, die den Fortschritt sucht:

Das bilaterale Netzwerk der Augenoptiker*innen des Projekts ConnActions! ConnActions erörtert, wie technologische Innovationen die Berufsausbildung beeinflussen, ohne dabei die Vision länder- übergreifender Standards bei der Ausbildung und Anerkennung der Berufsabschlüsse aus den Augen zu verlieren. Gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und koordiniert von der deutsch-italienischen Handelskammer.

Jochen Zöhr, unser Schulleiter des Städtischen Bildungszentrums für Augenoptik und Optometrie, hatte die Gelegenheit, an einer inspirierenden Informationsreise nach Italien teilzunehmen, organisiert von **ConnActions**! Diese Reise bot ihm und den Mitreisenden vom Zentralverband der Augenoptiker und Optometristen (ZVA), die Möglichkeit, die neuesten Trends und Innovationen in der Augenoptik sowie die besten Praktiken unserer italienischen Kolleg*innen kennenzulernen.

Einblicke in die Agenda:

- Besuche bei renommierten Optiker*innen und Optometrist*innen
- Workshops zu modernen Technologien und deren Anwendung
- Austausch über Ausbildungsmethoden und branchenspezifische Herausforderungen

Die Verbindung von Theorie und Praxis hat wertvolle Perspektiven eröffnet und Leidenschaft für die Augenoptik neu entfacht.

Herzlichen Dank an ConnActions für die Organisation dieser bereichernden Reise und wir sind gespannt auf die Umsetzung der gelernten Inhalte in der Aus- und Weiterbildung!

Mehr auch unter

<https://www.connactions.eu/de/modellnetzwerke/optiker/>

Einladung zu unserem Sommerfest am 25. Juli 2025

Wir laden alle Alumni und aktive Schüler*innen sowie alle ehemaligen und aktiven Lehrkräfte aus Fach- und Berufsschule, Freund*innen und Förder*innen zum SOMMERFEST DER EHEMALIGEN UND AKTIVEN ein!

Wann? Freitag, 25. Juli 2025, ab 17 Uhr

Wo? Innenhof des Städtischen Bildungszentrums für Augenoptik und Optometrie

Lass uns gemeinsam einen unvergesslichen Abend verbringen! Erlebe spannende Begegnungen, interessante Gespräche und eine großartige Atmosphäre in unserem Innenhof!

Markier dir das Datum im Kalender und sei dabei! Nutze DAS Vernetzungstreffen in der Augenoptik und Optometrie! Nutze die Chance auf fachlichen Austausch, Jobangebote,

Nachfolgesuche von Betriebsinhaber*innen und vieles mehr!

Sag's deinen Freunden, die auch kommen sollten! Wir freuen uns auf Dich!
Dein Förderverein der Münchner Augenoptik-Schulen e.V.

Behind-the-Scenes: Drehtag am Städtischen Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie

Hauch von Hollywood am Münchner Marsplatz: Wir freuen uns, einen aufregenden Einblick in den Drehtag für den neuen Imagefilm zu geben! Zusammen mit der talentierten Filmcrew der Städtischen Designschule München haben unsere Schüler*innen, Lehrkräfte, Verwaltung und die Schulleitung ein großartiges Team gebildet und kreative Ideen zum Leben erweckt.

Ein herzliches Dankeschön an die engagierte Filmcrew, die mit viel Leidenschaft und Professionalität das Beste aus jedem Augenblick herausgeholt hat. Der Einsatz hat den Tag unvergesslich gemacht!

Und natürlich gilt ein großes Lob an unsere motivierten Schüler*innen, die mit ihrem Können und ihrer Begeisterung für Augenoptik und Optometrie inspirierten.

Wir können das Endergebnis kaum erwarten und die Faszination unserer Aus- und Weiterbildung zu teilen!



Neuer Meistervorbereitungskurs ab Februar 2026

Unser nächster Meistervorbereitungskurs im Augenoptikerhandwerk startet Februar 2026. Werde Augenoptikermeister*in und Bachelor Professional! Nutze Deine Chance und melde Dich online an!

Alle wichtigen Infos zu den Anmeldevoraussetzungen und zum Ablauf sowie den Inhalten gibt es auf unserer Website: www.bzao-muenchen.de

Folgen Sie uns auf Instagram:



Impressum

„Unser Augenblick“

Herausgeber:

Städtisches Bildungszentrum für Augenoptik und Optometrie
Marsplatz 8
80335 München

Redaktion: Sebastian Stastny

Layout: Sandra Mosandl